

22) **Die selige Gertrud von Altenberg**, Tochter der heiligen Elisabeth und Prämonstratenserin. Von Alfons Jak O. Praem., reg. Chorherr des Stiftes Geras. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. (83). Ein Titelbild der Seligen und ein Inhaltsverzeichnis. Saarlouis, ohne Jahreszahl. Verlag Hausen. Keine Preisangabe.

Das Schriftchen, ein Nachtrag zum Prämonstratenserjubiläum des Jahres 1920, behandelt in einfacher, leichtfaßlicher Darstellung Leben und Tugenden der seligen Gertrud, der jüngsten Tochter der heiligen Elisabeth, geboren 1227, seit 1239 im Prämonstratenserinnenkloster Altenberg a. d. L. bei Wehlar, seit 1241 oder 1243 Chorfrau daselbst, von 1248 bis 1297 Oberin (Meisterin) des Klosters. Nach einer Vorbemerkung über den Namen Gertrud führt der Verfasser in 22 Kapiteln Abstammung, Leben, Wirken und Glorie der Seligen vor Augen, mit zahlreichen Bemerkungen über Personen und Vorfälle, die für die Biographie von Belang sind, gibt in einem eigenen Kapitel ein gutes Verzeichnis der einschlägigen gedruckten Werke und fügt noch in weiteren fünf Kapiteln Offizium, Litanei, Fürbittgebete und einige geistliche Lieder an. Mit großem Fleiße wurde alles zusammengetragen, was zur Bereicherung des äußeren Lebensbildes dienen konnte, die innere Entwicklung wird aber etwas zu wenig aufgezeigt. Bei der Kürzlichkeit der primären Quellen über die Selige ist es nicht verwunderlich, daß öfter ausgiebige Anleihen aus der im Vorjahre erschienenen Schrift des Verfassers „St. Norbertus-Album“ gemacht werden. Hier und da empfängt man den Eindruck, daß weniger von Gertrud als von Norbert und seinen Orden überhaupt geredet wird. An manchen Stellen vermißt man eine stärkere zeitgeschichtliche Vertiefung. Wie ganz anders hob sich die Gestalt der Seligen, der das Offizium eine besondere Gabe der Ausöhnung Verfeindeter zuschreibt, von dem dunklen Hintergrunde des kaiser- und friedlosen deutschen Interregnums ab! Als eine Entgleisung erscheint Kapitel 14. Es ist überschrieben mit „Treue gegen Papst und König“ und handelt von der Kreuzzugsbegeisterung. Eine solche suchte allerdings Papst Urban IV. wieder zu erwecken, aber König und Reich sind daran unbeteiligt, denn im Deutschen Reiche war damals der Kreuzzugsgedanke längst begraben und von einem deutschen Könige, der in Wirklichkeit diesen Namen verdient hätte, kann in jener Zeit bis auf Rudolf von Habsburg nicht gesprochen werden. Von einem deutschen Reichsoberhaupte Heinrich VI. „nach 1291“ (S. 42) weiß die Geschichte nichts; sie kennt nur einen einzigen König Heinrich VI., den Sohn und Nachfolger Rotbarts, der 1197 gestorben ist. — Die Sprache des Büchleins ist schlicht und würdig, ohne im strengen Sinne volkstümlich zu sein. Der Frageatz auf S. 37 gibt einen ganz anderen Sinn, als der Verfasser meinte. S. 24 ist das richtige „auf dem Arme“ verwechselt mit „am Arm“. — Trotz dieser Ausstellungen ist das ungemein fleißig gearbeitete Schriftchen als eine verdienstvolle Leistung zu bezeichnen, es ist nicht nur den Mitgliedern und Freunden des Prämonstratenserordens, sondern auch den Tertiaren des heiligen Franziskus Ser. bestens zu empfehlen und wird allen deutschen Katholiken gute Dienste leisten, die Näheres über die heiligmäßige Tochter der liebenswürdigen, allverehrten heiligen Elisabeth erfahren wollen.

Dr Evermod Hager.

23) **Dr Andreas Schill**, Konviktsdirektor und Universitätsprofessor Ein Lebensbild von Dr Josef Schofer. Mit einem Titelbild. 8° (VII u. 106). Freiburg i. Br. 1921, Herder. M. 12.— und Zuschläge.

Das Büchlein schrieb ein Verfasser, der dem ehemaligen Konviktsdirektor und Professor außerordentlich nahestand. Es ist mit Liebe und Begeisterung geschrieben, ohne von der historischen Wahrheit abzuweichen. Professor Schill machte seine theologischen Studien zunächst in Freiburg, dann an der Universität Würzburg, wo er bei Hergenröther und Hettinger